

Artikelansicht

Quelle: Märkische Allgemeine, Dahme Kurier,
31.05.2013

Ein Oratorium der Technik Laurent Golon ist erster Residenz-Künstler der Aquamediale / Er gibt Schrottherzen den Beat

Von Tanja Kasischke

LÜBBEN Daheim in Paris arbeitet er nachts, sobald die Geräuschkulisse der drei-Millionen-Einwohner-Stadt abklingt. Dann kann Laurent Golon seine Kunst hören. Er repariert kaputte Maschinen, elektrische Geräte und baut ausrangierte Getriebe neu zusammen, so, dass ihre Mechanik einen Rhythmus bekommt. Golon ist einer, der Schrottherzen den Beat gibt.

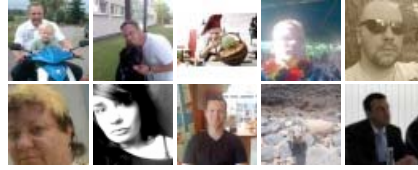
Kunst als Abfallprodukt, der Gedanke ist gewöhnungsbedürftig. Wie Laurent Golon zu seiner eigenwilligen Technik kam, erschließt sich geradewegs aus seiner Biografie, über die er momentan besonders gerne plaudert. Das macht der Ortswechsel in den „fantastisch ruhigen“ Spreewald, dessen Menschen ihn an das Wesen seiner Großeltern erinnern: Golon, Jahrgang 1962, ist 2013 erster Artist in Residence (Künstler vor Ort) des internationalen Spreewald-Kunstoffestivals Aquamediale. Er verbringt vier Wochen in Lübben und pendelt von dort an den Schwielochsee, um seine Sound-Installation einzurichten. Diesmal arbeitet er tagsüber, weil weder Verkehrslärm noch städtische Betriebsamkeit den Franzosen stören. Aufgewachsen ist Laurent Golon im Norden Frankreichs, wohin seine Großeltern väterlicherseits von Polen ausgewandert waren. „In ihrer Mentalität glichen sie den Brandenburgern und den Mecklenburgern“, meint er, „sogar einige Häuser, die ich in der Region gesehen habe, erinnern mich an das Haus meiner Großeltern.“ Und schließlich fallen ihm Parallelen der Landschaften auf: „Auch in Nordfrankreich gibt es sumpfiges Land und die Menschen kümmern sich fortlaufend darum, ihren Grund und Boden dem Wasser abzutrotzen.“ Was unterm Strich heißt: Er fühlt sich wohl im Spreewald.

Als Junge kletterte der drahtige Mann mit dem schulterlangen, graumelierten Pferdeschwanz über die Zäune alter Schwerindustrieanlagen. Ein Erwerbszweig verschwand im Norden Frankreichs, der Bergbau. Die Mine, in der Golons Großvater arbeitete, wurde geschlossen. Fasziniert verfolgte Laurent den Verfall der mächtigen Förderanlagen und begann, den Prozess mit dem Fotoapparat zu dokumentieren. Es sei ein „fast organischer Vorgang gewesen“, erinnert er sich. „Alles verfiel, weil man es nicht mehr brauchte. Dabei war die Mechanik verständlich und bedienbar, man hätte sie nur wieder in Betrieb nehmen müssen.“ So kam Laurent Golon auf die Idee, veraltete Technologien zu neuem Leben zu erwecken, und „ihren Sound zu suchen“.

Ergebnis ist ein Orchester seltsam-mystischer Stimmen. Es klickert, klopft und rasselt. Alle Töne münden in ein Oratorium der Technik, dessen „Instrumente“ Golon mitunter tatsächlich im Sperrmüll findet. „Manchmal entdecke ich Schrott im Wald“, verrät er, und winkt gleich ab angesichts der Befürchtung, die Objekte seien verletzungsgefährlich: „Ich bin gegen Tetanus geimpft.“ Auch in der Gegend um den Schwielochsee habe er Werksstücke gefunden und in seine Arbeit integriert.

Das Motoren-Konzert ist computergestützt, damit es in Endlosschleife laufen kann. Als, wie Laurent Golon vorsichtig formuliert, „eine Kunst, die keinen Luxus erwartet“. Das ist interessant für die Aquamediale-Besucher aber stellt der Region die Aufgabe, Müllsünder zu entlarven. Insofern ist Golons Kunst auch nachhaltig.

4.306 Personen gefällt MAZonline.



Soziales Plug-in von Facebook

MAZonline auf

Folgen

Der große Zusammenbruch

Sagen Sie jetzt Adieu zu Ihrem Geld

[Unangreifbar-Leben.de](#)



Google-Anzeigen